

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 33

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Vor Tag.

I bi-n erwachet früe vor Tag:
Es rüert si nüt im Land;
We Silber glänzt de Morgestärn
Und's Zit goht a der Wand.

Do töne lislí frommi Wort
Ir Chamre nebedra:
Jetz fohrt für ihres Chind, für me,
Mi Muetter z'bäte-n a.

Jos. Reinhart.



Der Bundesrat ernannte den früheren italienischen Gesandten in Bern, Senator Orsini-Baroni, zum Mitglied der ständigen schweizerisch-spanischen Schieds- und Vergleichskommission. — Er ernächtigte den Vorsteher des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, Bundesrat Baumann, zur Übernahme des Ehrenpräsidiums der Organisation für den Großen Preis der Schweiz für Automobile. — Architekt A. Wifian in Interlaken, der zum Vorsteher der eidgenössischen Zentrale für Arbeitsbeschaffung ernannt wurde, hat sich bereit erklärt, das Amt anzunehmen. Sein nächster Mitarbeiter ist Ingenieur Milan Lusser. — Die Zolleinnahmen der Schweiz beliefen sich im Juli auf 22 Millionen Franken, gegenüber 23,7 Millionen im Juli des Vorjahres. Trotz dieses Rückschlages ergibt sich für die abgelaufenen sieben Monate 1934 eine Mehreinnahme von 2,8 Millionen Franken, gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, nämlich 156,3 Millionen Franken, gegenüber 153,5 Millionen Franken in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1933.

Das eidgenössische Militärdepartement hat die Preise des von den Wehrmännern unter bestimmten Voraussetzungen zu reduzierten Preisen zu beziehenden Schuhwerkes wieder herabgesetzt und zwar für Marschschuhe von Fr. 22 auf Fr. 15, für Bergschuhe von Fr. 28 auf Fr. 18 und für Stiefel von Fr. 38 auf Fr. 26. Außerdem hat das Departement die Kompetenz, 3700 Paar veraltete Schuhe zum Preise von Fr. 10 oder wenn nötig darunter, zu verkaufen. Inskünftig können auch die Wehrmänner, sofern sie im betreffenden Jahr Militärdienst zu leisten haben, jederzeit vor demselben in dem ihrem Wohnsitz nächstgelegenen Zeughaus Erdonnanzschuhe entsprechend den geltenden Vorschriften kaufen.

Nach der „Zürcher Post“ wurden für die Initiative auf Totalrevision

der Bundesverfassung von der Nationalen Front 45,000, von den Jungkonservativen 35,000 und von der Aufgebot-Bewegung 12,000 Unterschriften aufgebracht. Siezu kämen noch die von der Liberalen Jugend gesammelten Unterschriften.

Der gesamte Personalbestand des Bundes belief sich Ende Juni auf 63,862 Personen, gegen 64,129 zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. In der allgemeinen Bundesverwaltung waren 32,761 (32,195) und bei der Bundesbahnerverwaltung 31,091 (31,934) Personen beschäftigt.

Die eidgenössische Kommission zur Förderung des Schlachtviehablages stellte den Kantonen Richtlinien zur Verfügung, um die Abgabe von verbiligttem Fleisch an Arbeitslose und Minderbemittelte zu ermöglichen.

Der Genfer Gerichtspräsident Goudon wurde als Mitglied des internationalen Gerichtes gewählt, das Streitfälle, die sich im Zusammenhang mit der Saarabstimmung ergeben, zu regeln hat. Formell wird seine Berufung Anfang September durch den Völkerbund erfolgen.

Am 6. August nachmittags wurde der Bahnhof Brugg infolge Kurzschlusses teilweise außer Verkehr gesetzt. Da die Züge mit Rangierlokomotiven durch den Bahnhof geschleppt werden mußten, wurde der Verkehr erheblich gestört und es traten viele Zugverspätungen ein, bis der normale Betrieb wieder eingeführt werden konnte. — Der Fabrikant Walther-Walther in Oberentfelden vermachte testamentarisch Fr. 20,000 an verschiedene Wohlfahrts-einrichtungen. — In Seon konnten die Eheleute Fritz und Susanne Suter-Walti in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihre diamantene Hochzeit feiern.

In Basel wohnten am 30. Juni 166,646 Menschen, um 2198 mehr als am gleichen Tage des Vorjahres. Die Zunahme beruht größtenteils auf dem natürlichen Geburtenüberschuß und nicht, wie bei den meisten größeren Städten, am Wanderungsüberschuß. — In einem Basler Juweliergeschäft ließ sich eine angebliche Baronin Schmuckstücke vorlegen, kaufte nichts, entwendete aber einen Ring im Werte von Fr. 1450. Sie konnte tags darauf in einem anderen Juweliergeschäft verhaftet werden. Sie steht im Verdacht, in Luzern ähnliche Diebereien begangen zu haben. — Die Mobilisationsfeier in Basel wurde am 11. August abends mit einem großen Zapfenstreich eingeleitet. Am 12. vor-mittags wurde feierlich ein Kranz am Wehrmannsdenkmal zu Ehren der toten Kameraden niedergelegt. Die Haupt-

feier war nachmittags auf dem Münsterplatz und hatte ein nach zehntausenden zählendes Publikum. Die Ansprache hielt Bundesrat Minger. Um 18 Uhr nahm die Feier mit dem Absingen des Schweizerpsalmes ihr Ende.

Auf der Sissacher Fluh stehen Mauern einer Burg aus der karolingischen Zeit (9. Jahrhundert), wahrscheinlich die Ueberreste der Fliedburg des Siggaues. Im Regierungsrat wurde nun die Anregung gemacht, diese Mauern zu konservieren. — Zwischen Waldhaus und MuttENZ wurde am 9. August abends ein Personenauto von zwei jungen Burschen angehalten, die einen Ueberfall planten. Als aber der Autolenker einen Schreckschuß aus seiner Pistole abgab, ergriffen die beiden Burschen die Flucht.

Während des Eidgenössischen Schützenfestes in Freiburg wurden 344 Spezialzüge geführt, die 138,000 Besucher brachten. Der Pendelzug Freiburg-Givisier beförderte in 627 Freisen 46,000, die Autobusse 250,000 Personen. — In Freiburg starb im Alter von 66 Jahren Pierre Gaudard, seit 1913 Präsekt des Grenerzer Bezirkes.

In der Genfer Comédie wurde die Sängerin Marianne Osmald wegen des tendenziösen Inhaltes ihrer Vorträge ausgepfiffen. Auf Weisung des anwesenden Staatsrates Nicole wurden der Journalist Marc-Max Thomas und der Chefredaktor der „La Suisse“ verhaftet, wobei Nicole persönlich eingriff und den Chefredaktor einen Idioten nannte, während er Marc-Max Thomas sogar tödlich insultierte. Die beiden Journalisten, die andertags wieder freigelassen wurden, haben gegen den Staatsrat Strafflage eingereicht. — In Genf starb Oberstkorpskommandant z. D. de Loriol. Er war Bürger von Etoy und 63 Jahre alt. Während der Mobilisation befehligte er als Oberstleutnant das 4. Infanterieregiment, 1922 wurde er Stabschef des 1. Armeekorps, 1923 Waffenschef der Infanterie und Ende 1930 Korpskommandant z. D. — Pfarrer Charles Martin, der älteste unter den Genfer Pfarrherren, ist im Alter von 91 Jahren gestorben. Er war Leiter der Genfer Pfarrervereinigung und Feldprediger des Infanterieregiments 5.

Die kürzlich in Glarus verstorbene Lehrerin an der höheren Stadtschule, Fräulein Marie Marti, hat letztwillig Fr. 65,000 vergabt, darunter je 10,000 Franken der kantonalen Lehrer-Witwen- und Waisenkasse, dem Kunstverein und der evangelischen Hilfsgesellschaft des Kantons. — Fräulein Adeline von Tschudi in Mollis hinterließ testamen-

tarisch den Betrag von Fr. 700,000 an gemeinnützige und religiöse Anstalten.

In Luzern floh der Ausläufer eines Telephonbureaus, nachdem er Fr. 1000 entwendet hatte. Der junge Bursche stammt aus angesehenen Familie und sollte demnächst definitiv angestellt werden.

In La Chaux-de-Fonds findet vom 25. August bis 9. September der Schweizerische Uhrensalon und zugleich eine jurassische Gewerbeausstellung statt.

Die Kantone beschloßen, der Abtei Einsiedeln zu ihrer Jahrtausendfeier einen goldenen Kelch zu stiften.

Die Polizei von Lugano verhaftete im Postgebäude drei südslawische Staatsangehörige, als sie die Korrespondenz ihres Postfaches abhoben. Man glaubt, daß es sich um eine separatistische Bewegung in Jugoslawien handelt.

Bei der Versteigerung der Konkursmasse des wegen leichtsinnigen Bankrottes verurteilten Bankiers Hans Venz-Rossi in Bischofszell kam auch ein Kino-Projektor samt Zubehör der vom Bankier gegründeten Spektral-Film A.-G. zur Versteigerung. Die Objekte, die etwa Fr. 7000 gekostet hatten, wurden um Fr. 50 losgeschlagen. — In Kreuzlingen fuhr während eines Gewitters der Blitz in eine größere Gruppe von Schwänen und tötete neun Prachtsexemplare.

An der Grenze des Alpengebietes des Urnerbodens und des Muottatalers liegt eine Schafweide, wegen der zwischen den Aelplern Grenzstreitigkeiten bestehen. In nächster Zeit soll durch die Herren von Uri und Schwyz unter Führung von Herrn alt Bundesrat Häberlin ein Entscheid über die Kantonszugehörigkeit des umstrittenen Gebietes getroffen werden.

In Florenz wurde der 71jährige, in Lausanne niedergelassene Professor Henri Aubert ermordet. Aubert war Redaktor der „Chronique Italienne“ und der „Revue universelle“ und pflegte alljährlich seine Ferien in Florenz zu verbringen. Neun der Tat verdächtige Personen wurden verhaftet.

Die unter der Stadtzürcherischen Schuljugend durchgeführte Sammlung für die Erhaltung der Hohlen Gasse bei Rüschnacht ergab über Fr. 14,000.



Der Regierungsrat bestätigte die Wahl der Kirchgemeinde Löffelen, die zu ihrem Pfarrer Paul Friedrich Buri, bisher Pfarrer in Walperswil, gewählt hat. — Zum Zivilstandsbeamten des Zivilstandskreises Wileroltigen wurde Hans Mosimann, Bauingenieur, gewählt.

Im Juni ereigneten sich im Kanton 74 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 522,025. Be-

troffen wurden 81 Gebäude, die sich auf 55 Gemeinden verteilen. Der Gesamtgebäudeschaden im ersten Halbjahr 1934 betrug Fr. 1,533,135.

Die Neffischerei ist in den fließenden Gewässern stark zurückgegangen. Im Doubs kann der Ertrag der Neffischerei auf 3800 Kilogramm, der der Angelfischerei auf 3000 Kilogramm geschätzt werden. In der Birs war die Neffischerei ganz unbedeutend, befriedigend waren die Ergebnisse in der Sorne und Allaine. In der Aare wurde bei den Stauwehren von Wynau, Ruppoldingen und Winznau ein starker Aufstieg von Barben beobachtet.

Unter großer Beteiligung der ganzen Bevölkerung wurde am 14. August der elektrische Betrieb der Bahnlinie Bern-Luzern eröffnet. Von den beiden Endstationen aus gingen Extrazüge ab, die sich in Langnau trafen. Hier wurde das Ereignis durch ein Bankett im Hotel zum „Löwen“ gefeiert.

In Narwangen feierten dieser Tage zwei Paare die goldene Hochzeit. Es waren dies die Ehepaare Johann Aerni-Graf und Gottlieb Nyffeler-Spreng. Alle vier Jubilare stehen in den Siebzigerjahren.

† Prof. Dr. Jakob Steiger.

Am 30. Juni wurde in Bern Prof. Dr. Jakob Steiger zu Grabe getragen. Seine Persönlichkeit und seine Lebensarbeit verdienen es, seiner hier zu gedenken.

Jakob Steiger wurde 1861 in Herisau als ältester Sohn des Stidereifabrikanten Steiger-Meyer geboren. Nach dem Besuch der Primar- und Realschule kam er zu seiner humanistischen Ausbildung nach Bern an die Verbergschule. Leider erfuhr der starke Bildungstrieb Steigers einen jähen Abbruch durch den Rückruf des Vaters, der ihn im eigenen Geschäft benötigte. Dort trat er 1879 in die Lehre. Obwohl seine Neigung nicht nach dieser Richtung ging, lebte er sich doch mit der ihm eigenen Energie in diese neue Tätigkeit ein und wurde schon bald vom Vater zur Kontrolle



† Prof. Dr. Jakob Steiger.

der ausgedehnten Handelsbeziehungen des Geschäftes verwendet. Dies führte ihn auf zahlreiche Reisen, ins nähere und fernere Aus-

land, u. a. auch nach Russland und nach Amerika. Leider geriet das allzu groß gewordene väterliche Geschäft in Schwierigkeiten, die trotz aller Anstrengungen anfangs der 90er Jahre zur Liquidation führten. Jakob Steiger ließ sich durch diesen harten Schlag nicht entmutigen, sondern gründete mit seinem Bruder ein neues Geschäft in St. Gallen.

Die Rückkehr zur seinerzeit schmerzlich preisgegebenen wissenschaftlichen Betätigung ermöglichte ihm 1895 ein Ruf seines Schwagers Pfarer Zellweger zum Eintritt in die Redaktion der „Allgemeinen Schweizerzeitung“, die später in den „Basler Nachrichten“ aufging. Neben der Bearbeitung des Handelsteils an diesem Blatte besuchte er die Universität Basel, und in Bern, wo er inzwischen Bundesstadtrektor seines Blattes geworden war, holte er sich 1896 den Doktorhut. Ins gleiche Jahr fiel auch seine Verheiratung mit Fräulein Helene van Bloten aus Neuhausen.

Das Amt des Bundesstadtrektors füllte Steiger mit großem Verantwortlichkeitsgefühl und einer unerbittlichen Wahrheitsliebe und Unabhängigkeit aus. Ohne Voreingenommenheit und unbeeinflusst durch irgendwelche Rücksichten ging er allen Dingen auf den Grund und verfocht das von ihm als richtig anerkannte mit Energie und Kraft. Stets geschah dies mit offenem Visier, mochte der Gegner sein, wie er wollte. Zu allen den großen Landesfragen, wie Eisenbahn-Versstaatlichung, Kranken- und Unfallversicherung, Gotthardvertrag, Getreidemonopol und Sozialversicherung, nahm er Stellung im Sinne der Verteidigung liberaler Wirtschaftsgrundsätze und der Bekämpfung des Statismus und Staatssozialismus. Unermüdlich warnte er auch vor den Gefahren, welche die Bundesfinanzen von mehr als einer Seite bedrohten, was ihm den Namen „das Gewissen der Schweiz“ eintrug. Dieses Gewissen stieß nicht überall auf Verständnis, so daß der Verstorbenen sich oft ungerechten Anfeindungen ausgesetzt sah. Er trug dies aber im Bewußtsein der erfüllten Pflicht.

Groß sind die Verdienste des Verstorbenen auch um die Bearbeitung der öffentlichen Finanzen der Schweiz. Bereits 1899 erschienen seine ersten Betrachtungen über den schweizerischen Finanzhaushalt, dem später eine ganze Reihe weiterer Publikationen folgte. Noch in den letzten Jahren arbeitete er an einer Neuherausgabe des 1916 erschienenen 4-bändigen Standardwerkes über den schweizerischen Finanzhaushalt. Ferner bearbeitete und leitete Steiger das nunmehr bestbekannte schweizerische Finanzjahrbuch. Wiederholt wurde Prof. Steiger auch vom Eidgenössischen Finanzdepartement mit Gutachten über hängige Finanzfragen betraut.

Steigers Finanzstudien führten ihn an die Hochschule zurück, wo er seit 1903 als Privatdozent und seit 1918 als a. o. Professor für Schweiz. Finanz-, Wirtschafts- und Verkehrswissenschaften wirkte.

1931 nahm der Verstorbene seinen Rücktritt als Professor und Redaktor. Es war stiller um ihn geworden, nachdem ein Gemütsanfall nach dem andern vom Schauplatz der Taten abberufen worden war. Steiger hat es, wie andere, mitansehen müssen, wie seine auf dem Boden der Privatwirtschaft ruhende Anschauungen durch den immer stärkeren Vorstoß sozialistischer Tendenzen zurückgedrängt wurden und wie sich eine wirtschaftliche Umwälzung abzeichnete. Er erlebte aber andererseits auch die Genußnahme, im Lauf der Zeit manches sich bewahrheiten zu sehen, was er schon seit Jahren vorausgesehen hatte.

Prof. Steiger hinterläßt nicht nur in seiner Familie, sondern auch in unserem Lande eine empfindliche Lücke. Gerade in heutiger schwieriger Zeit tun unserem Lande solche Männer not, die unbeirrbar und mutig verfechten, was sie auf Grund einer gründlichen Sach- und Sachkenntnis als richtig und unserem Lande als förderlich erachten.

S.

In Rohrbach wurde bei der Urnenwahl als Lehrer an die Klasse 3C mit 326 Stimmen Robert Pfister gewählt. Sein Gegenkandidat, Erich Schürer, erhielt 192 Stimmen.

Am 8. August brach im Hobel- und Sägewerk A.-G. in Langnau ein Brand aus, der sich blitzschnell über das ganze Gebäude verbreitete. Die Feuerwehr wurde zwar nach kurzer Zeit Herr des Brandes, doch sind trotzdem die oberen Räume und der Dachstock völlig ausgebrannt. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt, doch dürfte das Feuer durch Funkenwurf der Dampfmaschine entstanden sein.

Die Gemeinderrechnung der Stadt Thun für 1933 schloß mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 12,492. Die Licht- und Wasserwerke lieferten an die allgemeine Verwaltung einen Reinertrag von Fr. 250,000 ab. — Am 12. August wurde im Schloß Schadau in Thun das Kriegsmuseum der Schweizerischen Gesellschaft für eine historische Sammlung aus der Zeit des Weltkrieges feierlich eröffnet. Die Eröffnungsreden hielten die Obersten Pfister und Sigrift von Bern und Stadtpräsident Amftuß. — Am gleichen Abend wurden die vom Eidgenössischen Schützenfest in Freiburg heimkehrenden Thuner Schützen unter Massenbeteiligung der Bevölkerung feierlich empfangen. Dem 19jährigen Schützenkönig Emil Grünig wurden enthusiastische Huldigungen dargebracht. Nach einem Zug durch die Stadt fand im „Sädel“ eine Feier statt, an der die Stadtmusik konzertierte.

Auf den 1. Oktober wird in Unterseen Pfarrer U. Fuchs von seinem Amte zurücktreten. Er ist 1886 in den bernischen Kirchendienst aufgenommen worden und war seit 1891, also während vollen 43 Jahren, Pfarrer in Unterseen. Heute blickt er auf ein Lebensalter von 75 Jahren zurück.

Die Alpbachschlucht in Meiringen, eine Sehenswürdigkeit, die viele Touristen anlockte, dürfte nun gesperrt werden. Das Unternehmen kämpft seit Jahren mit Verlusten, Brücklein, Geländer und Wege wurden haufällig, so daß die Anlage für die Öffentlichkeit gesperrt werden mußte. Nun wird das Ganze auf Abbruch ausgeschrieben.

Am 9. August wurde die Weltkonferenz der Pfadfinderinnen in Adelsboden eröffnet. Anwesend waren über 100 Delegierte aus 28 Staaten, darunter aus Indien, Japan, Australien, Kanada, Neuseeland und den Vereinigten Staaten.

† Paul Hagenbach-Schwarz,
gew. Uhrmacher in Bern.

Am 20. Juni 1934 starb in Bern unerwartet nach kurzem Leiden Paul Hagenbach-Schwarz, Uhrmacher. Die große Beliebtheit des Verstorbenen rechtfertigt es, daß seiner hier in Ebre gedacht wird.

Geboren am 23. März 1875 in Narburg im Kanton Aargau, hatte ihm, bei strenger Erziehung aufwachsend, ein für alles Gute kämp-

fendes Leben. Sein Vater war Mitinhaber einer umfangreichen Gerberei, und zusammen mit seinen sieben Geschwistern mußte er schon früh im väterlichen Geschäft tatkräftig mithelfen.

Von früher Jugend an hatte der Verstorbene ausgesprochene Freude an Uhren. Nach Absolvierung der Sekundarschule zog deshalb der 16jährige nach St. Immer, um in der dor-



† Paul Hagenbach-Schwarz.

tigen Uhrmacherschule seinen künftigen Beruf zu erlernen. Er war noch nicht 18 Jahre alt, als ihm sein Vater starb, und zwei Jahre später hatte er den Verlust seiner Mutter zu beklagen.

Frühzeitig auf sich selbst angewiesen, gründete Paul Hagenbach, nachdem er sich durch eine mehrjährige Tätigkeit in seinem Beruf vervollkommen hatte, in Grindelwald ein eigenes Geschäft. Dem unternehmungsvollen Mann war dieses Wirkungsfeld aber bald zu wenig entwicklungsfähig. Im Jahre 1903 übernahm er deshalb ein Uhrengeschäft auf dem Kornhausplatz 6 in Bern, das er schon nach wenigen Jahren dank seinem unermüdblichen Schaffen und Wirken zu großer Blüte brachte. Vor einigen Jahren war er leider gezwungen, sich aus Gesundheitsrücksichten von dem ihm so lieb gewordenen Tätigkeitsgebiet zurückzuziehen.

Nach außen hat sich der Verstorbene nie hervorgetan; er hat es vorgezogen, im Stillen Gutes zu tun. Sein zufriedenes und schlichtes Wesen möge uns als gutes Beispiel vorantreiben.

In der Kirchgemeinde Boltigen tritt Herr Pfarrer Heinrich Koller nach 46jähriger Seelsorgetätigkeit in der Gemeinde zurück. Die Boltiger sehen ihren Pfarrer, der sie seit einem Menschenalter betreute, nur mit großem Bedauern scheiden.

Die Kirchgemeindeversammlung von Rallnach wählte am 15. August zu ihrem neuen Seelsorger Ernst Werner Zampfen in Lauenen bei Saanen.

In Walperswil brannte am 14. August das älteste Bauernhaus des Dorfes, das Haus des Landwirts Christian Birkhofser, nieder. Das Vieh konnte noch gerettet werden, 50 Hühner und 40 Kaninchen aber blieben in den Flammen. Ebenso verbrannten alle Vorräte, Gerätschaften, Möbel und auch eine größere Summe Bargeld. Die Brandursache ist unbekannt.

In das Stationsgebäude von Bußwil wurde unlängst eingebrochen, doch fiel dem Täter kein Bargeld in die Hände, dagegen ließ er eine Schublade mit Schreibmaterial mitlaufen.

Zur Erinnerung an die Mobilisation von 1914 beschlossen die Schweizerische Offiziersgesellschaft und der Schweizerische Unteroffiziersverband, auf Les Rangiers einen großen Nationaltag zu veranstalten. Mit der Organisation dieser Rundgebung wurde die Offiziersgesellschaft in Delsberg betraut.

Todesfälle. In Thun verstarb im Alter von 52 Jahren Werner Hunziker, der Teilhaber der Expeditionsfirma Langrein & Hunziker. — Am 10. August starb in Thun an den Folgen einer Blinddarmoperation Frau Duh Schär-Jörg im Alter von 32 Jahren. Sie war die Gattin von Programmallehrer Hans Schär. — In Interlaken verschied ganz unerwartet im Alter von 49 Jahren die Arbeitslehrerin Fräulein Adele Jost. Sie wirkte seit 25 Jahren als Arbeitslehrerin in Interlaken. — In Matten erlag im 64. Lebensjahre Rutschermeister Alfred Zwahlen einem Schlaganfall. Er war das letzte Glied der alten, hochangesehenen Rutscherfamilie Zwahlen und mußte noch den Niedergang seines einst so blühenden Gewerbes durch das Auto miterleben. — Ende der letzten Woche starb in Brienz Herr Hans Rienholz-Flück, alt Vorsteher der Schnitzerschule, im Alter von 78 Jahren. Eine gewaltige Trauergemeinde gab ihm das letzte Geleit. — Im hohen Alter von 93 Jahren starb in Finsterhennen Frau Margarethe Groß, weit und breit unter dem Namen „Tante Grit“ bekannt. Sie war die älteste Bürgerin von Finsterhennen. — In Narberg wurde mit großem Trauergelichte Landwirt Rudolf Liechti zu Grabe getragen. Er war 68 Jahre alt geworden, war Gründer und langjähriger Präsident der Drechsgenossenschaft und Präsident der Käseereigenossenschaft. — In Urch verschied nach langem, schwerem Leiden im Alter von erst 50 Jahren Frau Rosa Leuenberger, Gattin des Landesprodukthändlers Albert Leuenberger.



Der Gemeinderat beauftragte in seiner Sitzung vom 8. August die Direktion der industriellen Betriebe mit der Aufgabe der Arbeitsbeschaffung für die Industrie und dem Studium der Frage der Einführung neuer Industrien. Zur Entlastung der Direktion der sozialen Fürsorge beschloß der Gemeinderat, eine Gemeindestelle für industrielle Arbeitsbeschaffung zu schaffen und diese der Direktion der industriellen Betriebe anzuschließen. Für diese neue Gemeindestelle dürften keine besonderen Beamten eingestellt werden, jedenfalls wurde kein Kredit hierfür verlangt. — Das Programm der Sozialen Fürsorge für den

Winter 1934/35 weist folgende Arbeiten auf: 1. Öffentliche Arbeiten: Gemeinde Fr. 5,715,800, Kanton Fr. 300,000, Bund Fr. 1,642,450, sonstige öffentliche Arbeiten Fr. 722,000. 2. Private Arbeiten: Fr. 10,116,000. Total also Fr. 18,496,250. Im Vergleich zum letztjährigen Winterprogramm ergibt sich ein Minus von nicht weniger als acht Millionen, was auf den Ausfall bei Kanton und Bund, vor allem aber auf die stark reduzierte private Wohnbautätigkeit zurückzuführen ist. Es fallen u. a. folgende Projekte in Betracht: Arbeiten der Gemeinde: Theodor-Kochergasse-Kasinoplatz-Gestaltung Fr. 1,000,000; Spannungsnormalisierung Fr. 200,000; Unterhalts- und Ergänzungsarbeiten an Schulhäusern Fr. 300,000; Distrikthauptleitung im Brunnadenquartier Fr. 100,000; Holligenstrasse-Korrektion Fr. 161,000; Ergänzungsarbeiten Tiefenau-Spital Fr. 130,000; Aaretal-Grundwasser Versorgung Fr. 200,000; Abdankungshalle im Schokhaldfriedhof und andere Arbeiten Fr. 409,000; Ringstrasse (Burgenzli-Egelgasse) 1. Etappe 177,000 Franken; Feuerwehrtasche im Spitalader Fr. 500,000; im ganzen 5,715,800 Franken. Arbeiten des Kantons: Erweiterung der Poliklinik (Insel-Spital) Fr. 300,000. Arbeiten des Bundes: Güterbahnhof Weyermannshaus (Fertigstellung von Gebäuden, Stromanlagen und Straßenbeläge) Fr. 380,000; Montagehalle Waffenfabrik Fr. 400,000; Umbau Hauptpostgebäude 2. und 3. Etappe Fr. 590,700. Im total Fr. 1,642,450. Sonstige öffentliche und subventionelle Arbeiten, wie Vollendung des Schul- und Alpinen Museums und Bau des Kirchgemeindehauses der Johannes-Kirchgemeinde Fr. 722,000. Private Arbeiten (114 Wohnbaugruppen, ferner Schwimmhalle-Neubau Badanstalt Sommerleisi) Fr. 10,116,000. An Arbeitskräften sollen beschäftigt werden: Bei den Arbeiten der Gemeinde: 750; bei den Arbeiten des Kantons: 40; bei den Arbeiten des Bundes: 490; bei sonstigen öffentlichen Arbeiten: 65; bei privaten Arbeiten 1010; total also 2355 Mann.

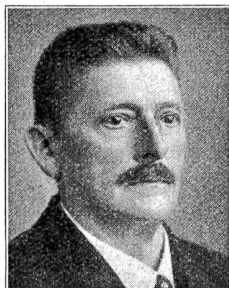
† Gottfried Scheibli,

gew. Faktor der Billetdruckerei der Schweizerischen Bundesbahnen in Bern.

Samstag den 14. Juli 1934 starb im Engerli-Spital in Bern, nach längerem, tüdlichem Leiden und einer schweren Operation Herr Gottfried Scheibli, von Unterböhlberg (Nt. Aargau), gewesener Faktor der Billetdruckerei der Schweizerischen Bundesbahnen in Bern.

Der Verstorbene wurde am 6. Februar 1869 in Zollikon am Zürichsee geboren, wo er auch seine Jugendjahre verbrachte und die Primar- und Sekundarschule besuchte. In der Druckerei „Zum Berichthaus“ in Zürich (Tagblatt für die Stadt Zürich) erlernte er den Buchdruckerberuf und war dann in der Folgezeit dort einige Jahre als Angestellter tätig, bis ihn im Jahre 1893 die Schweizerische Nordostbahn in ihre Billetdruckerei berief. Rasch arbeitete sich der junge, tüchtige Mann in seinem neuen Wirkungsfeld ein und als bei der Verstaatlichung der großen Schweizerischen Privatbahnen die Billetdruckereien in Bern zentralisiert wurden, betraute ihn die Verwaltung im Jahre 1901 mit der Organisation der Billetdruckerei der Schweizerischen Bundesbahnen. Diese große und verant-

wortungsvolle Aufgabe hat er sehr geschickt und verständnisvoll ausgeführt. In Würdigung seiner Fähigkeiten wurde er alsdann von der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen zum Faktor der Billetdruckerei der Schweizerischen Bundesbahnen ernannt. Gewissenhaft, pflichtgetreu und fachkundig versah er diesen heissen und aufreibenden Posten als technischer Leiter bis zu seinem Rücktritt in den wohlverdienten Ruhestand am 1. Oktober 1933,



† Gottfried Scheibli.

hochgeschätzt und geachtet von seinen Vorgesetzten, wie von seinen Untergebenen. Leider war dem liebenswürdigen, aufrichtigen und bescheidenen Menschen kein langer Ruhestand beschieden, dafür ist ihm aber vielleicht eine längere Lebenszeit erspart geblieben.

Nebst seiner Hingabe für die Familie widmete er seine freien Stunden dem Turnwesen und dem Gesang. So sehen wir ihn schon in jungen Jahren als strammen Oberturner im Turnverein Göttingen-Zürich, später in Bern während 18 Jahren als mustergültigen Leiter der Männerriege des Bürgerturnvereins Bern und seit 1910 als guten und eifrigen Sänger im Berner Männerchor, dessen zuverlässiger Bibliothekar er während vielen Jahren war. Ferner gehörte er früher während mehreren Jahren den Vorständen des allgemeinen Turnverbandes der Stadt Bern, sowie des Mittelländischen Turnverbandes an. Im Kreisgesangsverband Bern-Stadt war er seit einigen Jahren dessen geschätzter Vizepräsident. Bei vielen Turn- und Gesangsfeiern hat er mit seinem hervorragenden Organisationstalent als Komitemitglied sehr große Dienste geleistet. Alle ihm übertragenen Ämter versah er gewissenhaft und vorbildlich. Er leistete überall ganze Arbeit. Es wurde ihm denn auch als Anerkennung für seine großen Verdienste um das Turn- und Gesangsleben von diesen Vereinen und Verbänden die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Die überaus starke Beteiligung an der Trauerfeier vom 17. Juli 1934 in der Pauluskirche in Bern, die von erhabenden Musikvortrügen des Orchesters der Eisenbahnen Bern und ergreifenden Viedervorträgen des Berner Männerchors eingeleitet wurde und an der die Herren Präsidenten des Berner Männerchors und des Bürgerturnvereins Bern in warmen, würdevollen und ehrenden Worten von ihrem treuen und lieben Kameraden und Freund Abschied nahmen und wo sich 18 Banner stadtbernischer Gesangs- und Turnvereine am Sarge senkten, zeugten von der großen Beliebtheit, die der Dingeschiedene in weiten Kreisen genoß. Herr Karl Grunder, Heimatschriftsteller in Bern, widmete seinem toten Freunde folgende Abschiedsworte:

So gehst du hin, du lieber Freund,
Doch bleiben wir auch so vereint.
Was du uns warst, das wirst du sein.
Schlaf wohl! Wir denken ewig dein!

Die Stadt Bern zählte Ende Juni 119,316 Einwohner, gegen 117,647 am gleichen Tage des Vorjahres. Im 2. Quartal 1934 hat sich die Stadtbevölkerung um 474 Bewohner ver-

mehrt, wovon 104 aus dem Geburtenüberschuß und 370 aus Mehrzugzug stammen.

Am 12. August kamen die preisgekrönten Berner Schützen von Freiburg zurück und wurden am Bahnhof von einer großen Menschenmenge erwartet. Im Umzug ging es auf den Bundesplatz, wo Gemeinderat Raaslaub den Willkomm und Dank der Stadt entbot. Unter den vielen anderen Siegespreisen, die im Zuge mitgetragen wurden, bemerkte man besonders den vom verstorbenen deutschen Reichspräsidenten gespendeten Reichsadler und den von den Barceloner Schützen gespendeten Stier. Die siegreiche Heimkehr wurde mit dem Absingen der Vaterlandshymne geschlossen. — Während der Dauer des Schützenfestes in Freiburg hatte der Berner Hauptbahnhof einen gewaltigen Verkehr abzuwickeln. In der Zeit vom 20. Juli bis 6. August haben im Bahnhof Bern Total 742 Extrazüge (Ankunft und Abgang) verkehrt. Aus dieser großen Zahl ist ersichtlich, welche gewaltige Arbeit zu bewältigen war, wenn zugleich die ungünstigen Geleiseanlagen in Berücksichtigung gezogen werden. Der verkehrsrreichste Tag war der Sonntag vom 22. Juli mit 73 Extrazügen; dann folgt der Sonntag vom 29. Juli mit 61 Extrazügen. Von den Werttagen war der 1. August der stärkste mit 51 Extrazügen; dann der offizielle Tag vom 26. Juli mit 45 Extrazügen.

Der Ertrag des Vertriebes der Bundesfeier-Festabzeichen und Karten am 1. August in den Straßen Berns erreichte den Betrag von 17,981 Franken. Es wurden 16,346 Festabzeichen und 5450 Karten verkauft.

An der außerordentlichen Aktionärenversammlung der „Raabe & De“ beschloß die Versammlung einstimmig, die Erhöhung des Aktienkapitals von Fr. 700,000 auf Fr. 735,500, um weitere Aktienzeichnungen noch nachträglich berücksichtigen zu können.

Der Leiter des Hotels Bubenberghaus, Herr H. Stalder, hat das Hotel Baur am Rhein in Basel erworben und wird auf 1. November nach Basel übersiedeln.

Dem Berner Bildhauer Hermann Haller wurde für seine in Venedig ausgestellten Werke von der Akademie der schönen Zeichenkünste in Florenz die goldene Medaille verliehen. Von Hermann Haller stammt u. a. das Biederndenkmal auf der Kleinen Schanze.

Am 12. August feierte der in der Stadt so wohlbekannte Oberstleutnant Edmund Probst seinen 80. Geburtstag. Er stammt aus Neuenstadt, war erst Instruktionsoffizier der 3. Division und dann von 1883 bis 1922 Chef der Druckschriftenverwaltung der Bundeskanzlei. Er war auch Mitglied des Stadtrates und des Großen Rates, ist Ehrenmitglied des Eidgenössischen und Kantonalen Schützenvereins und des Kreisgesangsvereins der Stadt Bern.

Am 16. August feierte das Ehepaar Ch. Fahrni-Siegfried die goldene Hoch-

zeit. Die beiden Ehegatten erfreuen sich noch guter Gesundheit. Wir gratulieren nachträglich noch.

Am 12. August vormittags fuhr ein von einer Dame gesteuertes Auto in der Mühlemattstrasse in das Schaufenster der Metzgerei Sollberger. Die Fahrerin ging zwar unverletzt aus dem Unfall hervor, doch ist der in der Metzgerei angerichtete Schaden groß und auch das Auto wurde stark beschädigt.

Am 8. August wurde in einem Gebüsch auf der Großen Schanze ein in Tücher gewickeltes, lebendes Kindlein ausgepackt. Das Kind befindet sich im Frauenhospital in Pflege, ist ungefähr 6 Tage alt und wurde bisher gut gepflegt. Die Kindesmutter, die auf einer Bank der Großen Schanze mit dem eingewickelten Kinde gesehen wurde, wird wie folgt geschildert: 20—25 Jahre alt, mittelhoch, schlank, längliches, schmales Gesicht, sprach Berndeutsch, trug beigefarbenen Mantel, Sommerhut, hatte ein Paket aus braunem Packpapier neben sich und ein Fläschchen in Zeitungspapier eingewickelt. Die Person hatte das Aussehen einer Wöchnerin. Sachdienliche Mitteilungen werden erbeten an die Stadtpolizei Bern, Telefon 20.421.

Kleine Umschau

Das Freiburger Schützenfest ist vorbei, das Schwing- und Aepplerfest ist vorbei und der Sommer scheint nun auch endgültig vorbei zu sein. Es bleibt also nur noch der „Große Automobilpreis für die Schweiz“, der uns ja hoffentlich auch noch einmal unser berühmtes Festwetter bringen wird. Also alles „Tempi passati“, aber das schadet weiter auch nichts, da wir ja schließlich — wie viele Leute behaupten — für die Krisenzeit in diesem Sommer reichlich genug gefestigt haben. Aber schön war's doch. Und wenn auch viele spleenige Zeitgenossen behaupten, es sei mit den Festen und Festreden doch immer dasselbe, so stimmt das auch nicht ganz. Noch letztes Jahr sprach man bei all diesen Gelegenheiten immer und wieder von der „Abrüstung der Geister“, heuer klang es aber schon ganz anders, da hörte man immer wieder nur von einer nötigen „Mobilisation“ der Geister. Superfluge Leute schließen aus diesem Umstand, daß wieder irgend ein Weltereignis in der Luft herum fliegt. Und deswegen, so sagen sie, arrangieren wir auch die vielen Feste, denn „Begeisterung ist keine Heringsware, die man einsalzt auf ein paar Jahre“. Nun, das mit dem „in der Luft herumfliegen“ kann ja ganz gut möglich sein, aber ebenso gut auch nicht. Denn ebenso wie wir mit dem „Abrüsten der Geister“ dem ewigen Frieden um keinen Kilometer nähergekommen sind, werden wir wohl auch mit der „Mobilisation der Geister“ keinen neuen Weltkrieg heraufbeschwören. Diese Dingelchen kommen je nach der Zeitströmung ganz von selber. Und schließlich, so lange die verschiedenen Gewaltfrieden von 1918 nicht gebodigt sind, wird auch die Friedenspsychose auf keinen grünen Zweig kommen, weder mit noch ohne „Auf- und Abrüstung“ der Geister.

In der Zwischenzeit ist's aber, so glaube wenigstens ich, wirklich doch noch besser zu setzen, als trübsinnig über das Weltenschicksal nachzugrübeln, das man doch nicht ändern kann. Es trübselt ja doch, ob mit oder ohne Gejammer ruhig weiter und da ist es vielleicht doch noch vernünftiger, man freut sich der immerhin noch ganz schönen Welt. Und es war doch z. B. sehr erfreulich, zuzusehen, als am letzten Samstag die „stärksten“ Männer der Schweiz in Bern ein-

zogen, vorne hoch zu Roß die Bereitermusik und hinterher stolzen Schrittes der „Züriler“, gefolgt von trübsigen Landsknechten in den Zürcher Farben, mit Lederfoller und klasterlangen Spießen, die die Schwingerfahne in sicherer Obhut ga Bärn brachten. Man bekam dabei immerhin auch etwas Trutz- und Kraftgefühl, wenn man auch ganz gut weiß, daß Lederfoller und lange Spieße ganz unzulängliche Bollwerke gegen moderne Gasbomben sind und nicht einmal im Stand sind, einen Kriegstank in seinem Vernichtungslauf aufzuhalten. Hinterher aber stapfte dann im Zug ganz bescheiden der „Bärner Bär“ und tat, als ob er kein Wässchen trüben könnte. Trotz des lohengrünschen Aussehens des Zürilers wäre ich aber doch lieber an Stelle des gutmütigen Bären im Zuge mitgegangen, denn der stapfte mitten zwischen hübschen Trachtenmädlen daher, die schon aus „Kantönlichkeit“ mit ihm kokettierten und ihm schmeichelten, während der Züriler in stolzer Unnahbarkeit zwischen seinen noch stolzeren Landsknechten einsam einberufscherte. Und was dann noch an Hornrüsslergruppen nachkam, war unbedingt auch herz- und gemütfreudig, besonders die Hasletaler mit ihren pughigen Häselein und die Goshauer mit ihrem herzigen, ringelschwänzigen wohlgenährten Glückschweinchen. Gerne hätte ich aber dann nach dem Schwingen mit dem Bern-Bümplizer Schwingerkönig getauscht und zwar nicht nur wegen Kraft und Ruhm, sondern hauptsächlich wegen des herzigen Munelis, das er sich erschwungen hatte. Allerdings, wenn ich es mir genau überlege, ist es für mich schon besser ohne Muneli. Denn schließlich bin ich doch nur ein „möbliertes Zimmerherr“ und meine ansonsten zwar ganz geduldige Hausfrau hätte unbedingt einen Riesenkrach geschlagen, wenn ich abends mit dem kleinen Muni heimgekommen wäre. Denn ganz abgesehen von allem anderen, dürfte das Muneli doch nicht zimmerrein sein, wie mein kleiner Tigertater. Kurz, es hätte da wohl allerlei Differenzen gegeben, und deshalb will ich mich auch geduldig in mein Schicksal fügen und ohne Muni weitervegetieren.

Abends aber besah ich mir schon ganz neid- und wunschlos den Einzug der Schützen, die da mit ihren Preisen von Freiburg heimkamen. Allerdings die von den Schützen preisgeschossenen Tiere, der Hindenburg-Adler und der spanische Stier wären keine so gefährlichen Trophäen für mich gewesen wie das „Bärner Muneli“, da doch beide nur aus Porzellan resp. Bronze waren. Da war ich aber schon ganz bescheiden geworden und freute mich reiflos der Schützen, der Vorbeerkränze, der fein illuminierten Bundesstadt und der vielen hübschen Trachten- und Nichttrachtenmädchens, obwohl ich bei allen Dingen eigentlich nur An- und Nachsehen hatte. Aber schließlich: man muß nicht von allem haben und „Bescheidenheit ist auch eine Tugend, wenn auch keine so stolze, wie ein Vorbeerkranz“.

Und bei den hübschen Mädels, die da am Sonntag die Stadt verzieren, und zwar, da wir ja doch Festwetter hatten, in zierlichen, putzigen und meist auch lustigen Sommertoiletten, fiel mir die Umwertung aller Werte, die die Verweiblichung des männlichen Geschlechtes mit sich brachte, doppelt schwer aufs Herz. Hätte ich doch am gleichen Tage den Bericht einer Zeitung über eine „Herrenmodenschau“ gelesen, aus der hervorgeht, daß sich die Herrenmode in demselben Grade verweiblichte, wie sich die Damenmode vermannlicht hat. Als eleganter Herr trägt man heute Knöchelsöckchen, gestricke Müßchen und knallgelbe, giftgrüne oder himmelblaue Seidenhemden. Man trägt seidene Unterwäsche und das Zukunftshemd des männlichen Mannes ist ein schwarz-weiß kariertes Gradhemd, das sich, ohne Gummi zu enthalten, faltenlos an seine tadellose Büste anschmiegt. Es läßt seinen Körper plastisch hervortreten. Und was die Herbstmode anbelangt, so werden wir diesen Herbst eine dreiteilige „Kombination“ tragen, die aus einem doppelreihigen Jackett und langer Hose mit „Plus Four“ besteht. Was

ein Plus Four ist, weiß ich Gott sei Dank nicht und begehre es auch nicht zu wissen, denn wenn ich es wüßte, würde ich mich wahrscheinlich noch mehr darüber ärgern. Aber ich bin wirklich froh, daß ich schon lange über das modeständige Alter hinaus bin, denn sonst müßte ich mir wohl gar noch einen Lippenstift und einen Dauerwellenapparat anschaffen und mir am Ende gar noch den Bart abnehmen lassen. Neugierig bin ich jetzt nur mehr, ob nicht bald bei den Männern auch das „Busentragen“ Mode wird. Dazu müßte man sich dann wohl irgendwelche weibliche Affenhormone einsetzen lassen. Na, aber ich glaube, daß uns das dann auch nicht mehr schaden würde.

Und darum wundert es mich auch gar nicht mehr, daß — statistisch nachgewiesen — bei uns 3 Bärn heute auf je hundert abgeschlossene Ehen 12 Ehescheidungen kommen. Wenn ich ein heutiges Mädel wäre, würde ich es mir auch überlegen, mit einem Manne weiterzuleben, der in schwarz-weiß karierten, plastisch anschließenden Seidenhemden und in dreiteiligen Kombinationen mit Plus Four herumläuft, und eventuell noch Affendrüsen dazu schluckt, um einen runden Busen zu bekommen. Denn daß die meisten Scheidungen auf Initiative der Frau beruhen, das war schon in meiner Jugend so. Damals war ich beim Eisenbahnbau in einer Gegend an der Grenze zwischen Dalmatien und der Herzegowina, wo noch die Probe-Ehen Sitte waren. Im Herbst mit dem ersten Schnee fanden sich die Pärchen zusammen und im Frühling heirateten sie entweder definitiv oder sie sagten sich in aller Ruhe wieder Adieu. Wenn aber im Frühjahr geschieden wurde, dann war es immer die Maid, die dem Manne den Abschied gab und das kommende Kind auf eigene Rechnung übernahm. Und die dortigen Mannsvölker waren eigentlich noch ganz veritable Männer, sie gingen mit der Pistole im Gurt und der silberbeschlagenen Flinte am Rücken spazieren, und waren auch im übrigen fast so schneidig kostümiert wie die Zürcher Landsknechte im Schwingerfestzug und Lappschwänze waren sie auch absolut keine.

Christian Ruegguet.

L'art pour l'art.

Genf wird als heit're Mufenstadt
Des Lebens heute froh,
Nicole, der Staatsrat, selber macht
Den Impressario.
Das Fräulein Oswald aus Berlin
Kam her mit Saß und Paß,
Nicole verteilt die Freibillets
Und arrangiert die Claque.

Und glänzend geht das Cabaret,
Der Geist der Oswald sprüht,
Nicole, der Staatsrat, applaudiert
Begeisterungsdurchglüht.

„Schleicht auf die Offiziere“, singt
Das Fräulein glühend heiß,
Und funkelt mit den Augen kühn
Und wackelt mit dem — Et . . .

Und weh' dem, der nicht kräftig zeigt,
Daß er begeistert sei,
Denn den faßt kräftig im Genid
Die Genfer Polizei.
Nicole greift voller Würde ein
Mit wildem Tigerprung,
Und ohrfeigt rechts und ohrfeigt links,
Voll Kunstbegeisterung.

Und 's Publikum denkt hocherfreut:
Das ist der starke Mann,
Der noch die wirklich, wahre Kunst
Zur Geltung bringen kann.
Und 's Fräulein Oswald aus Berlin
Verneigt sich liebevoll:
„Es gibt noch einen Kunstmägen,
Den Staatsrat, Herrn — Nicole.“

Sott a.